© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Tauchen nach Nahrung zu beobachten Gelegenheit gehabt. Einzelne Rohrsänger hört man noch singen, die große Rohrdrossel (A. arundiaceus) sowohl wie die kleinen Rohrsänger (A. streperus). Ebenso vernimmt man noch den Gesang des Rohrammers (E. schoeniclus) ziemlich häufig. Minder zahlreich scheint mir in diesem Jahre auf den nassen Wiesen in der Nähe des Teiches die gelbe Bachstelze (Bud. flavus) zu sein, die ich in früheren Jahren häufiger gesehen zu haben glaube. Die Bekassine hat wieder in einigen Paaren bei uns gebrütet, dagegen fehlt mir seit ca. zwei Jahren der Rotschneckel (Tot. calidris) als Brutvogel. Gebrütet hat hier aber sicher wieder die Wasserralle (Rallus aquaticus), die kleine Rohrdommel (Ardetta minuta) und das Rohrhuhn (Gallinula chloropus). Als Sommergast habe ich auch in diesem Jahre wieder mehrfach die schwarze Seeschwalbe (Hydrochelidon nigra) angemerkt. Interessant war mir die Beobachtung, daß die Seeschwalben im Fluge von den Rauchschwalben (vielleicht auch den Hausschwalben) angegriffen und geneckt werden. Das Erscheinen der Seeschwalben auf unserer Teichfläche ruft unter den Schwalben eine gewisse Erregung hervor, die letzteren scheinen jene nicht zu kennen. Dauernden Aufenthalt nehmen die Seeschwalben auf unserem Teiche nie.

Für heute bin ich am Ende. Viel neues konnte ich nicht erzählen. Der Gotthardtsteich mit seinen sehr großen Rohrflächen und nassen Wiesen bietet, wie man auch aus dieser kurzen Schilderung entnehmen kann, für einen Freund der Vogelwelt manches Interessante, und ich freue mich fast täglich, daß ich unmittelbar vor den Thoren Merseburgs, das arm an landschaftlichen Schönheiten ist, Gelegenheit habe, Sumpf- und Wasservögel in Muße beobachten zu können. Da sämtliche Tiere, mit Ausnahme der Wildenten, geschont werden, sind sie durchweg so vertraut, daß die Beobachtung keinerlei Schwierigkeit bereitet.

Kleinere Mitteilungen.

Hausgans und Maulwurf. Heute morgen $7^3/_4$ Uhr hörte ich Kinderstimmen auf der Straße. Als ich am Fenster Ausguck hielt, fesselte mich sofort ein eigenartiges Bild. Eine Anzahl Schulkinder, die Bücher unter dem Arme, umstanden einen Teil eines Rinnsteines vor einer Gasse, welche von Norden, der Unstrut her, in die Hauptstraße des Ortes mündet. In dem Rinnsteine des Fahrdammes krabbelte unbeholfen ein Maulwurf (Talpa europaea). Vor demselben standen zwei weiße Hausgänse, Männchen und Weibchen, hielten die Flügel hoch erhoben und gespreizt und die Hälse gebogen, als ob sie zum Kampfe herausgefordert würden und sich energisch verteidigen wollten. Auch ließen sie ihre bekannte Angriffs-Fanfare ertönen. Die männliche Gans

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stürzte sich kampfesmutig auf den „schwarzen Gnom" und wischte ihm eins mit dem Schnabel aus. Doch erfolgte ein plötzlicher Rückprall der Angreiferin, das Fellchen des „Teufelskerlchens" war ihr wahrscheinlich zu sammetartig. Der Maulwurf half sich, so gut es auf dem ungewohnten Terrain, Straßenpflaster genannt, auf dem es für seine trefflichen Grabwerkzeuge nichts zu schaffen gab, gehen wollte, fort und trieb die Gänse vor sich her, die rückwärts, wie Krebse, retirierten, aber dabei ihre Angriffe gleichwohl in obengeschilderter Weise verschiedentlich erneuerten, doch ohne dem „schwarzen Gesellen" wesentlich hierbei zu schaden.[1]) Bald schloß ein großer Teil meiner hoffnungsvollen Schuljugend „den Schwarzen und die Weißen" halbkreisförmig ein. Galt es doch ein noch nie aufgeführtes Schauspiel zu genießen. Durch vorübergehende Erwachsene wurde die Situation leider verändert und die Gänse in ihrem Kampfesmute, der aus Furcht entstanden, gestört. Ich selbst ließ den Maulwurf über den Fahrdamm auf einen erdigen Teil der Dorfstraße tragen und die Gänse nachtreiben. Diese hatten sich aber an den Anblick des ihnen bishin unbekannten Kleinen gewöhnt und viel von ihrer Furcht eingebüßt, so daß sie bei neuen Bewegungen, welche bei dem ermatteten Helden en miniature immer schwächer wurden, die Flügel und den Hals nur noch wenig hoben und bald ziemlich teilnahmslos neben demselben standen. Da es zur Schule läutete, mußte ich mit meinen Schülern den Platz verlassen. Der Maulwurf war, wie ich erkundete, aus einem Hausgarten gekommen und hatte sich vor dem Hochwasser der Unstrut retten wollen, welche unfern desselben, hoch angeschwollen das nachbarliche Gelände überflutend, vor unserem Orte vorüberfließt. Er hatte bis zu den Gänsen einen Weg auf hartem Straßenpflaster zurückgelegt, welcher fünfzig von meinen Schritten gleichkam. Ahnungslos war er auf der Flucht vor der Scylla der Unstrut (Unstrut heißt „böse Strut") in die Charybdis der Gänseschnäbel gekommen. Die Gänse hatten auf der Straße nach Gänseart Posto gefaßt, als der schwarze Unhold mit seinem plumpen, formlosen, aber äußerst kräftigen Leibe auf sie zugewackelt kam. Es ist dies unzweifelhaft eine sehr große Überraschung für die Gänse gewesen, und wenn sie sich gegen das auf sie zukommende „Ungeheuer der dunkeln Unterwelt" zu schützen suchten, so dürfen wir uns des nicht wundern. Jagt doch ein Mäuschen einem Elefanten Furcht und Entsetzen ein, warum sollten ein Paar Gänse nicht gleiche Angstgefühle vor einem Maulwurfe haben?

Büchel, den 5. April 1898. A. Toepel.

---

[1]) Doch kann ich mich auch in letzterer Annahme irren. Da ich durch das Läuten plötzlich abberufen wurde, hatte ich versäumt, mich in den Besitz des Maulwurfs zu setzen, um denselben zu untersuchen. Als ich das Versäumte nachholen wollte, war dieser nicht mehr zu finden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Abgeschlagener Hasenraub. „Er stiehlt wie ein Rabe!" ist ein allbekanntes Sprichwort. Am heutigen Sonntage Palmarum konnte man dies thatsächlich wieder erleben. Vom Personenzuge Cölleda-Buttstädt aus konnte man beobachten, wie zwei Raben (Corvus corone L.) auf einen jungen Hasen Jagd machten. Furchtlos und treu verteidigte aber die Frau Häsin-Mutter ihren Sprößling gegen die „wahren Räuber und Diebe", indem sie ihren Liebling so in Schutz nahm und die schwarze Sippschaft so ausdauernd angriff, daß dieselbe zur Freude der Beobachter ohne Sonntagsbraten abziehen mußte.

Büchel, den 3. April 1898. A. Toepel.

Abnormität. Am 20. November d. J. wurde mir von einem Besitzer aus Trebisch (Provinz Posen) eine erlegte Elster mit einem selten gestalteten Schnabel übersandt. Der Unterschnabel derselben ist normal, der Oberschnabel dagegen von der Wurzel ab nach links seitwärts gebogen, und zwar derart, daß die Spitze ziemlich wieder den Kopf berührt. Nach der kräftigen Entwicklung und Gestaltung des Schnabels zu urteilen, ist der Mißwuchs nicht durch irgendwelche äußere Einwirkung entstanden, sondern hat jedenfalls schon im Ei seine Form erhalten. Nur die dem Unterschnabel zugekehrte Seite ist — wahrscheinlich durch das Erhaschen der Nahrung — etwas beschädigt. Sonst ist der Vogel mittelmäßig genährt.

Dechsel, den 24. November 1897. P. Gesche, Lehrer.

Am 12. Mai 1897 fand ich am Rande eines Feldholzes das Nest der **Schwanzmeise.** Der Bau stand in dürren Hopfenranken, welche an einer alten Erle hingen, in Mannshöhe und barg zwölf fast frische Eier. Das Innere des Nestes enthielt Brustfedern vom Fasanenhahn, die man durch den Eingang sehen konnte.

Trebnitz i. Schl. Woite, Major a. D.

Aus einem Briefe an A. Frenzel.) Am 30. und 31. März beobachtete ich einen nach Tausenden zählenden Flug **Bergfinken (Fringilla montifringilla),** der sich an der mit Fichten und Laubholz bewachsenen Halde der Grube „Hilfe Gottes" aufhielt. Nach einigen Tagen waren einzelne Exemplare noch zu sehen, welche sich in Gesellschaft der hier nistenden Buchfinken, Grünlinge, Hänflinge und Zeisige herumtrieben. Ob vielleicht auch diese Bergfinken sich hier zum Nisten anschicken, wird weitere Beobachtung lehren.

Memmendorf, den 6. April 1898. M. Herrmann, Gutsbesitzer.

Es war 1867, als ich als Forstmann beim Begehen des Reviers in einer öden, von Menschen wenig besuchten Gegend, — es war bereits Ende Oktober oder Anfang November — eine **Bachstelze** nach einem Weidenbaum fliegen sah. Alle Bachstelzen waren bereits fort. Dieser Umstand veranlaßte mich an den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weidenbaum heranzugehen und fand ich an einer Stammesseite ein Loch, aus dem ein **Kuckuck** mit dem Kopfe herausschaute. Das Loch war zu klein, als daß der Körper desselben herauskommen konnte. Von oben fand ich keine Öffnung. Die Mutterliebe der Bachstelze hat selbe veranlaßt, obgleich der Zug schon längst vorbei war, zurückzubleiben, um den Kuckuck, der nicht herauskommen konnte, nicht hungern zu lassen. Ich habe mir ein Stemmeisen geholt und den Kuckuck herausgestemmt.

Deersheim bei Wasserleben am Harz. Wenzel Scaloud.

Grünspecht. Nach Durchlesen des Aufsatzes in Nr. 4: „Der Grünspecht und seine Lieblingsnahrung", erlaube ich mir noch folgende Bemerkung anzufügen, die vielleicht von Interesse sein könnte. Ich untersuchte den Mageninhalt von drei Grünspechten, die zur Sommerszeit in der Nähe von Tharandt geschossen worden waren und fand bei zweien fast ausschließlich entwickelte Ameisen. Ebenso fand ich, daß ein im Januar 1897 bei Tharandt geschossener weiblicher Grauspecht (Picus canus) nur solche, und zwar eine sehr kleine Art, verzehrt hatte. Viele Forstleute der dortigen Gegend halten wegen dieser Ameisennahrung den Grünspecht für einen schädlichen Vogel.

Dresden-Plauen, den 22. Mai 1898. Bernhard Hantzsch.

(Aus einem Briefe an Carl R. Hennicke.) In einer der letzten Nummern brachten Sie eine Notiz nebst Bildchen, wonach ein Bachstelzenpärchen in einem auf eine Kopfweide geworfenen alten Strohhut genistet hatte. Als Seitenstück kann ich Ihnen von einer **Schwalbenwohnung in einer alten Mütze** berichten. Im vorigen Jahre fand der Wirtschaftsbesitzer eines benachbarten Dorfes nach vorausgegangenem heftigem Kampfe mit eindringenden Sperlingen das unter dem Dache befindliche Mehlschwalbennest herabgerissen am Boden liegen. Der Inhalt bestand aus zwei toten und drei lebenden ganz jungen Schwälbchen. Der mitleidige Mann nahm das weiche Innennest mit den drei jungen Vögeln sorgfältig auf, packte es in eine alte Schirmmütze und nagelte dieses improvisierte Nest durch den Lederschirm hindurch etwa 5 m von der alten Haftstelle entfernt unter dem Dache an — mit dem schönen Erfolge, daß das alte Schwalbenpaar die Jungen nach kurzer Zeit zu füttern begann; die letzteren sind auch glücklich zum Ausfliegen gekommen. In diesem Jahre nun hat sich ein Schwalbenpaar, von dem wohl ein Mitglied der vorjährigen geretteten Brut angehörte, auf dem Rande der Mütze angebaut und genießt dort gegenwärtig Elternfreuden. Ich habe Ihnen das kleine Ereignis mitteilen zu dürfen geglaubt, weil man daraus entnehmen kann, wie leicht man bei einem herabgestürzten Mehlschwalbennest mit lebendigem Inhalt zu helfen imstande ist.

Liebstadt i. S., Juni 1898. Dr. med. Buddeus.

Redaktion: Dr. Carl R. Hennicke in Gera (Reuß).
Druck und Kommissionsverlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Toepel A., Gesche P., Woite , Herrmann M., Wenzel Scaloud, Hantzsch Bernhard, Buddeus

Artikel/Article: Kleinere Mittheilungen. 325-328